

Das Calwer Wochenblatt erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 Mk 80 J., durch die Post bezogen im Bezirk 2 Mk 30 J., sonst in ganz Württemberg 2 Mk 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Buchhändlern oder bei den nächsten Poststellen. Die Einrückungsgebühr beträgt 3 J für die vierspaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Uro. 24.

Donnerstag, den 26. Februar 1880.

55. Jahrgang.

Amthliches.

An die Stelle des erkrankten Herrn Staatsministers des Innern wird bis auf Weiteres der Direktor der Oberregierung, Daryner, diejenigen, welche amtliche Angelegenheiten persönlich vertreten wollen, empfangen.

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

— Berlin, 22. Febr. Das Erscheinen des Reichskanzlers im Reichstag darf für die nächste Zeit wohl nicht erwartet werden. Nach Zeitungsnachrichten muß er noch immer das Zimmer hüten und klagt über große Beschwerden beim Gehen und Stehen. Ein neuerlicher Versuch, eine Promenade durch den Garten zu machen, ist dem Fürsten schlecht bekommen.

— Berlin, 22. Febr. Man schreibt von hier der „Allg. Allg. Blg.“: „Wie zuverlässig verlautet, erhielt die preussische Regierung vor zwei Monaten Kenntnis von der Legung einer Mine in den Straßen von St. Petersburg, welche den Plan verräth, das Winterpalais in die Luft zu sprengen, und übermittelte diesen Plan vergeblich dem St. Petersburger Hof. Darauf besorgte sich die Neußerung des Kaisers Wilhelm zu dem Berliner Polizeipräsidenten: er bebauere, daß seine Warnungen in St. Petersburg unbeachtet geblieben seien. — Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat ein hier durchreisender hoher russischer Palastbeamter, auf die unläufigen Gerüchte über die Bedrohung des Winterpalais aufmerksam gemacht, seinem Mittelmann folgende absprechende Antwort ertheilt: „Wir haben alle Fäden des Nihilismus in unseren Händen und wissen genau, daß alle Mittel derselben erschöpft sind. Die angeblichen Unternehmungen gegen das Winterpalais sind dumme, absichtlich verbreitete Gerüchte. Wir werden in St. Petersburg niemals von einer solchen Unternehmung zu sprechen haben.“

— Dismiss wird geschrieben: „Einige Zeitungen wollen davon wissen, daß im Reichsjustizamt oder im preuss. Justizministerium Erörterungen stattgefunden sollen zum Zweck der Verminderung der Gerichtskosten. Glaubwürdigen Bernehmungen zufolge haben aber solche Erörterungen nicht stattgefunden, sondern es sind nur statistische Erhebungen in Folge des bekannten Reichstagsbeschlusses angeordnet worden. Man wird jedenfalls das Resultat dieser Erhebungen und außerdem einige Erfahrungen abwarten müssen, ehe man eine Aenderung des jetzigen Besizes in's Auge fassen könnte. Die Erklärungen, welche in Preußen von dem Justizminister Friedberg, in Sachsen von dem Justizminister Abelen und in Württemberg von dem Justiz-Departementchef v. Haber abgegeben worden, behalten ihre völlige Geltung.“

Darmstadt 20. Febr. Während das Publikum und sicher nicht mit Unrecht laute und lebhafteste Klage über die Höhe der Gerichtskosten und Gebühren führt, zeigen laut „Fr. J.“ auffallenderweise, wie amtlich festgesetzt, die Einnahmen der Staatskasse aus diesem Titel für die Monate Oktober—Januar einen Ausfall von etwa 130,000 Mk.

— Darmstadt, 21. Febr. Die zweite Kammer hat gestern Abend nach eingehender Debatte den von Frank und Schröder gestellten Antrag auf baldige Revision der Verordnung, die Gerichtskosten und Gebühren betr.

einstimmig angenommen. Laute Klagen wurden über die Höhe der Gerichtskosten und Gebühren der Gerichtsvollzieher geführt und betont, daß hierdurch dem weniger bemittelten Manne häufig der Rechtsweg verschlossen sei.

— Nach der „Frankfurter Presse“ zirkuliert in Stuttgart folgendes Gerücht. Schloß Rosenheim werde für den demnächst dort anlangenden Jaren in Bereitschaft gehalten. Man behauptet, Großfürst Nikolaus habe in Stuttgart mit Schwester und Schwager Familienrath gehalten. Kaiser Alexander soll an seinem Jubiläum ab danken und seinen Sohn beauftragen, dem russischen Reich eine Konstitution zu verleihen.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit der Verhaftung des Raffen Hartmann (oder Rayer), hat aber noch keine Entscheidung getroffen. Fürst Deloff versprach alle diejenigen Papiere mitzutheilen, welche die Auslieferung rechtfertigen. — Der R. J. wird gemeldet: Das Cabinet Freycinet ist sichtbar bemüht, der russischen Regierung gefällig zu sein, erwartet aber noch die Aktenstücke aus Petersburg, welche beweisen sollen, daß es sich um ein Vorgehen gegen das gemeine Recht handelt. Die deutsche Botschaft ist noch nicht von dem Falle in Kenntniß gesetzt worden, obgleich der Verhaftete behauptet, daß er preussischer Unterthan sei.

Rußland.

Nach der „Allg. Blg.“ werden Verhaftungen und Verhöre von Personen aus allen Theilen der Gesellschaft massenweise fortgesetzt. Man will einer großen Conspiration auf der Spur sein, welche, ohne nihilistischen Charakter und auf einer viel solideren Basis, den Sturz des bestehenden Systems herbeiführen will. Dreizehn verdächtige Hofkavaliers des Winterpalais befinden sich in strengem Gewahrsam. Die Nihilisten benutzen die allgemeine Verwirrung, um durch Ausstreuen von Gerüchten und durch Attentate auf Polizisten das Publikum in Angst und Schrecken zu erhalten. Durch Was vom 18. ds ist eine Untersuchungskommission unter Vorsitz des Generaladjutanten Gurko ernannt worden. Aufsehen erregt die Nachricht, daß in St. Petersburg kaum zwölf Stunden nach dem mißglückten Attentat die Nihilisten ein Plakat verbreiteten, in welchem dem „Volke“ bekannt gegeben wurde, daß die Versuche zur Ausrottung der Tyrannei fortgesetzt werden würden.

St. Petersburg, 24. Febr. Die Nachricht auswärtiger Blätter über das angebliche Verschwinden des wachhabenden Offiziers bei der Explosion ist erfunden. Alle Offiziere und Mannschaften haben ihre Pflicht aus Gewissenhaftigkeit erfüllt, wosür ihnen der Kaiser selbst dankte.

Das Berl. Tagebl. bringt folgendes Telegramm vom 20. Febr.: Der Verdacht der Schandthat, resp. der Mitwisserschaft um dieselbe konzentriert sich unbedingt auf die schon erwähnten vier Tischler. Schutt und Trümmer sind Zoll für Zoll mit größter Vorsicht abgeräumt, damit auch nicht der geringste Anhaltspunkt zur Entdeckung verloren geht. Nach einer Meldung des Golos hätte man den Deckel einer Eisenkiste gefunden, nach anderen Nachrichten, die wir aus dem Palais zukommen, wurde noch gar nichts gefunden. Dagegen soll einer der Tischler gestanden haben: eine Stunde vor dem Attentat

er, Olivier die Hand drückend hinzu, „da ich meine arme Melanie allein lassen muß und ihr daher ein ziemlich trauriger Abend bevorstand.“

„Wie? Sie wollen uns verlassen?“

„Sie vergessen“, erwiderte der Banquier lächelnd, „daß heute der 31. Tag des Monats ist, der Tag der Abrechnung.“

„Das ist wahr“, versetzte Frau Beauchêne.

„Wir werden Dich erwarten, Vater“, sagte Melanie.

„Nein, erwartet mich nicht“, erwiderte Herr de Balbonne. „Ich werde vielleicht sehr spät zurückkommen.“

Er empfahl sich, indem er seine Tochter auf die Stirne küßte.

Raum hatte er sich entfernt, als ein neuer Besuch kam. Die intimeren Bekannten des Herrn de Balbonne wußten, daß seine Tochter am Ultimo allein zu Hause war, da er sie nicht begleiten konnte.

Die neuen Ankömmlinge waren entfernte Verwandte Melanie's von mütterlicher Seite: Der Baron und die Baronin de Verrières, bejahrte, kinderlose Leute, ziemlich wohlhabend. Ihr Vermögen sollte eines Tages Melanie zufallen.

„Ah!“ rief diese, als sie Herrn Verrières eintreten sah, „ich weiß, was Sie heute Abend zu mir führt.“

„Das Verlangen, Dich zu sehen, liebes Kind“, erwiderte der Baron.

„Das nicht“, sagte Melanie, „vielmehr das unbezähmbare Verlangen, eine Partie Whist zu spielen. Der Freitag ist ein so fataler Tag. Alle Salons sind geschlossen.“

„Aber der Eure nicht.“

„Und überdies“, fuhr Melanie lachend fort, „ist hier eine geübte Whistspielern, Frau Beauchêne.“

Melanie ordnete den Whistisch. Nachdem an demselben Frau Beauchêne und Herr und Frau de Verrières Platz genommen, wandte sie sich an Olivier.

„Wir wollen plaudern!“ sagte sie.

Olivier konnte sich einer unbehaglichen Stimmung nicht erwehren. Er

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskowsky.

(Fortsetzung.)

„Wollen wir zusammen in die Oper gehen? Es ist Freitag, man gibt die Hugonotten.“

„Unmöglich, mein Kind! Ich muß arbeiten.“

„Dann werde ich einige Augenblicke dort bleiben und früh zu Bette gehen.“

„Dies wird für Dich um so besser sein, als Du in der vergangenen Nacht bis zum Morgen getanzt hast.“

„O! ein Ball ermüdet mich nicht.“

„Bei Gott!“ rief der Banquier lachend, „Du wärest die erste Frau, welche das Gegentheil behauptete. O Spätzchen! Eure zarten Nerven, die einer Migräne nicht widerstehen können, sind von Stahl, wenn es sich um ein Vergnügen handelt.“

Er reichte ihr den Arm, um sie in den Salon zu führen.

Als sie dort eintraten, meldete der Diener:

„Frau Beauchêne.“ Die Gattin des Börsenagenten gleichen Namens und Mutter Oliviers trat am Arme ihres Sohnes ein.

Sie war eine noch junge Frau, angebetet von ihrem Sohn, der ihr zur Liebe gern unvernünftig biß und ihretwegen sogar seine Freunde vernachlässigte und Vergnügungen entsagte.

Bald hies erschienen sie in Gesellschaft am Arme ihres Sohnes.

„Ah, Madame“, rief ihr der Banquier zu, „es ist sehr lebenswürdig von Ihnen, daß Sie uns besuchen. Um so angenehmer ist uns Ihr Besuch“, fügte

fei ein elegant gekleideter Herr in ihr Zimmer, unter der Wache, getreten. Diesen Herrn habe er schon öfter im Palais gesehen; derselbe habe eine kleine, ziemlich schwere Kiste mit der Bitte übergeben, diese für einige Stunden aufzuheben; er solle auch ein tüchtiges Trinkgeld haben. Der Herr habe das Kistchen selbst an den Fuß des tragenden Gewölbepfeilers gestellt und dabei gesagt: „dort stehe sie sehr gut, man möchte sie da nicht fortnehmen,“ und ihm dabei Rudelscheine in die Hand gedrückt. Vielfach wird jetzt auch behauptet, daß die Polizei die Pässe der Tischler für falsch befunden hat. In der Nacht nach dem Attentat soll auf dem Eise der Rewa vor der Front des Winterpalais die Leiche eines erschossenen, elegant gekleideten Mannes gefunden worden sein, der einen Revolver und einen Zettel in der Hand hielt. Der Zettel enthielt die Worte: Ich habe mich selbst erschossen. Der Brief in meiner Tasche ist sofort an die dritte Abtheilung zu geben.“ Man behauptet nun, daß dieser Brief Aufschlüsse über das Attentat enthalten habe und ihm zufolge seien, besonders auswärts, viel Arretirungen vorgekommen. Die Arretirten, unter ihnen ein ehemaliger Oberst, seien nach hier eingeliefert worden.

Als Beitrag zur Geschichte des Attentats mag eine Mittheilung des W. Logbl. aus St. Petersburg verzeichnet sein, die es „aus diplomatischen Berichten“ geschöpft zu haben behauptet. Dieselbe lautet: In den letzten Wochen schon erhielt Kaiser Alexander pünktlich an jedem Morgen einen an ihn adressirten, wohlversiegelten Brief, der stets in derselben knappen Fassung die Drohung enthielt, daß, falls der Monarch sein „Unterdrückungssystem“ nicht ändern und das Volk von seinen Ketten nicht befreien sollte, er, der Zar, sein 25. Jubiläum nicht feiern werde. Das Papier, auf welchem die Drohung geschrieben war, zeigte stets einen schwarzen Rand, und in Hoffkreisen bekam die geheimnißvolle Zusendung den Namen „der schwarze Brief.“ Alle Vorkehrungen und Mittel, die Person desjenigen zu ermitteln der täglich den schwarzen Brief in das Cabinet des Kaisers gelangen ließ, erwiesen sich unwirksam. Es blieb nur die Annahme übrig, daß unter den Bediensteten des Zaren Leute sich befinden, welche die Bestellung des schwarzen Briefes besorgen. Die Sicherheit im Palais selbst, im Innern desselben, war somit kompromittirt, bedroht. Am 8. Februar wurde nun eine beträchtliche Zahl von Hofbeamten geringeren Grades und von Bediensteten Knall und Fall entlassen und durch Leute ersetzt, deren Zuverlässigkeit die Geheimpolizei verbürgte. Aber nicht genug damit. General Gurko veranlaßte, daß zum persönlichen Dienst beim Kaiser Offiziere aus den verlässlichsten in Petersburg garnisonirenden Regimentern verwendet wurden, wobei man Personen deutscher Abstammung den Vorzug gab. Allein alle diese Maßregeln erwiesen sich als unwirksam, der „schwarze Brief“ gelangte wie vordem Tag für Tag in die Hand des Kaisers, dessen Unruhe begreiflich immer mehr wuchs. Die Ahnung, daß eine Katastrophe im Anzuge sei, bemächtigte sich der Gemüther aller, die im Palais verkehrten.

St. Petersburg, 23. Februar. Der Regierungsbote meldet: „Bezüglich der Explosion im Winterpalais hat die begonnene Untersuchung gewissermaßen positiv ergeben, daß das Verbrechen durch eine Person begangen worden ist, welche für einen Arbeiter galt. Es ist Grund vorhanden, einen Zusammenhang zwischen dieser Person und einigen bereits vor der Explosion verhafteten Individuen zu vermuthen.“

Petersburg, 21. Febr. Seit dem Attentate herrscht in Petersburg unausgesetzt die größte Panik. Der Zar ist nervös aufgeregter und erklärt unaufhörlich: Die ganze Mörderfeste müsse ausgerottet werden. Einführung einer Konstitution unter Schuwaloffs Premierschaft ist unwahrscheinlich, hingegen ist Ausdehnung des Belagerungszustandes über ganz Rußland zu erwarten, sowie strengste Bewachung aller Professoren, Studenten und gewisser Militärkreise. Die Verhäre dauern ununterbrochen fort. Am 18. Februar allein fanden über 1200 Verhaftungen statt, darunter zwei Generale, sieben Stabs- und viele andere Offiziere, außerdem viele Hofbeamten. Es steht fest, daß die Explosion keine zufällige, sondern ein lang vorbereitetes Attentat ist. Gravirende Chiffrebriefe bestätigen die Betheiligung des Zars nächster Umgehung.

hatte Melanie seit jenem Tage, an dem er ihr seinen Freund Bertrand de Morlux vorgestellt, nicht wieder gesehen, und er ahnte, daß Melanie von diesem sprechen wollte.

Er täuschte sich nicht.
 „Haben Sie den Auftrag ausgeführt, den ich Ihnen anvertraut habe?“ fragte sie. „Haben Sie meinen Brief verbrannt?“
 „Gewiß, genau wie Sie verlangt hatten. Aber ich habe einen Wüthenden zurückgelassen.“
 „Wirklich?“
 „Welcher meiner Ansicht nach Ihr Todfeind geworden ist.“
 Melanie lächelte.
 „Sie überraschen mich, Herr Olivier. Schmeidet mein Feind noch Pläne?“
 „Das weiß ich nicht.“
 „Er denkt noch daran mich zu heirathen?“
 „Er hält seine Wette eben so fest aufrecht wie früher.“
 „Ach, das ist lässlich!“ rief Melanie lachend. „Was werden Sie übrigens dazu sagen, daß er seit zwei Tagen in meiner Achtung zu steigen beginnt...“
 „Bah! Und weshalb?“
 „O, das ist eine ziemlich romantische Geschichte. Seit jenem Tag erhalte ich täglich ein Bouquet. Aber ratzen Sie, was für ein Bouquet?“
 „Ein von Madame Provost gebundenes wahrhaftig?“
 „Nichts dergleichen. Ein Weibchenbouquet, einfache Weibchen... ein Bouquet für einen Sou...“
 Olivier lachte auf.
 „Ich wollte meinen Kopf wetten“, sagte er, „daß Ihnen diese Weibchen nicht Herr von Morlux sendet. Um es zu wagen, einer Dame in Ihrer Stellung ein solches Bouquet zu senden, muß man viel Geist besitzen... und den besitzt mein Freund Bertrand nicht.“
 „Wirklich?“ fragte Melanie, welche plötzlich nachdenkend geworden war.
 „Sie glauben, daß es nicht von ihm ist?“

Nach der „Köln. Ztg.“ erzählt man sich in Berlin, daß in der kaiserlichen Küche zwei vertraute Diener des Zaren aufgestellt werden, um die Unschädlichkeit der Speisen zu überwachen, und daß er selbst keine Bittschriften mehr in die Hand nehme, seitdem ein solches Bittgesuch auf stark vergiftetem Papier ihm eingehändigt worden ist.

Türkei

Konstantinopel, 22 Febr. Oberst Synge, welcher Mitte Januar von dem britischen Botschafter Layard abgefordert worden war, um an die rumelischen Flüchtlinge Hilfsmittel zu vertheilen, wurde von griechischen Räubern in der Nähe von Salonichi mit seiner Gattin gefangen genommen. Die Räuber verlangen ein bedeutendes Lösegeld. Oberst Synge ersuchte den Konsul Blunt in Salonichi, die Absendung von Truppen zu verhindern, da sonst sein Leben bedroht sei. Layard befahl die schnelle Absendung eines Kanonenbootes nach Salonichi.

Tagesordnung

des A. Amtsgerichts Calw in den öffentlichen Verhandlungen.

- am Donnerstag, den 26. Februar 1880, Vormittags 9 Uhr:
- 1) R.S. zwischen August Koch in Neuweiler, Kr. und Philipp Pfeiffer, Bauer in Neuweiler, Bchl. Abrechnungsforderung betr.
 - 2) R.S. zwischen Johann H. Pfeiffer in Neuweiler, Kr. und Matthäus Pfommer, Tagelöhner alda, Bchl. Bürgschaftsforderung betr.
 - 3) R.S. zwischen Christian König, Müller in Simmozheim, Kr. und Katharine Talmont in Reudensfeldt, Bchl. Abrechnungsforderung betr.
 - 4) R.S. zwischen J. A. Feuerbacher, Schmied in Simmersfeld, Kr. und Georg Adam Reuschler auf Rehmühle, Bchl. Abrechnungsforderung betr.
- Nachmittags 3 Uhr:
- 1) U.S. gegen Friedrich Rathfelder, Copier von Simmozheim, wegen Widerlegung und Beleidigung.
 - 2) U.S. gegen Magdalena Walz geb. Rothacker von Zainen, wegen Diebstahls.
 - 3) U.S. gegen Gottlieb Erben led. Glaser von Pfeldbach wegen Landstreicherei und Bettel.
 - 4) U.S. gegen Gottfried Kurz, verh. Tuchmacher von Reizingen, wegen Betrugs.

Tages-Neuigkeiten.

— Stuttgart, 21. Febr. Soeben Nachmittags 3 Uhr hat sich ein Mann der 2. Compagnie Grenadierregiments Königin Olga Nr. 119 in einer Mannschaftsstube in Gegenwart mehrerer Kameraden mit seinem Gewehr erschossen. Grund unbekannt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Stuttgart, 23. Febr. Vorgestern Vormittags 10 Uhr fand die erste Probefahrt mit dem von der Maschinenfabrik Göttingen für die heilische Ludwigsbahn in Mainz gefertigten Dampfwagen auf den Hasenberg statt. Anwesend waren außer dem Leiter Geheimrath v. Dillenius die Oberfinanzrätthe v. Weisfäcker und v. Brede und andere Mitglieder der Kgl. Eisenbahndirektion. Die Fahrt ging in 24 Minuten ohne jede Störung von statten und sprachen sich die Herren Betriebsbeamten sehr befriedigt über das wohl für Selundärbahnen, aber auch für weniger frequentirte Seitenlinien sehr praktisch sich erweisende Werk aus. In diesem sogenannten Dampfwagen ist nämlich Alles vereinigt, was zur Beförderung eines ganzen Eisenbahnzuges erforderlich ist. Der Wagen repräsentirt sich auf den ersten Anblick als ein gewöhnlicher Eisenbahnwagen, und zwar birgt der vordere Theil das Betriebswerk, die Dampfmaschine, deren Kessel quer in dem ebenfalls ein Coupé vorstellenden Raum aufgestellt ist, während die übrigen Maschinenteile, der Dampfkolben, Schieberkasten u. s. w. dem Räderwerk entlang angebracht sind. Daran anstoßend folgt ein Raum für Gepäcksstücke, sowie ein solcher für die Post; dann kommen Personencoupsés 1., 2. und 3. Klasse nebst Damen-Coupsé; von dem Coupé der dritten Klasse führt eine bequeme Wendeltreppe nach der über dem Dach des Waggons angebrachten zweiten Etage 3. Kl., in welcher etwa 20 Personen auf den den beiden Seiten entlang führenden Bänken Platz nehmen können. Im Ganzen faßt der Wagen, der auf ca. 50,000 Mk zu stehen kommen soll, ca. 70 Personen. Zur Bedienung desselben wird nur ein Maschinenführer und ein Kondukteur erforderlich sein. Wie wir vernehmen, soll die eigentliche Festsahrt voraussichtlich im Laufe dieser Woche stattfinden. Von Herrn v. Rehler ist, wie wir schon meldeben, ein derartiger Dampfwagen

„Meinen Kopf zum Wande, daß er der Sender nicht ist. Wer bringt Ihnen das Bouquet?“
 „Ein Dienstmann, der es jeden Morgen beim Portier abgibt.“
 „Für einen Louisd'or kann man wohl erfahren woher das Bouquet kommt.“
 „Nein. Es nicht stets derselbe Dienstmann.“
 „Bah!“
 „Ich habe selbst schon viermal gefragt.“
 „Nun, und?“
 „Alle haben geantwortet, daß der Mann, der sie schickte, weder groß noch klein, weder blond noch schwarzhaarig sei. Und jeder Bote kam aus einer andern Gegend von Paris.“
 „Das ist in der That sehr romantisch!“
 „Da Sie behaupten, es komme nicht von Herrn de Morlux, beginne ich mich für dieses kleine Bouquet zu interessieren.“
 Sie erhoben sich und deibe begaben sich zu dem Spieltisch.
 (Fortsetzung folgt.)

Die hungrige Schenkerfrau. Ein Engländer, der eine Villa in der Nähe von Dresden gemiethet hatte, verhandelte mit einer Schenkerfrau, welche die Wohnung vorher reinigen sollte, über den Preis dieser Arbeit. Dabei entspann sich das folgende Gespräch: „Ich fange 6 Uhr Morgens an zu arbeiten“, sagte die Schenkerfrau, „bekomme dann gewöhnlich um 7 Uhr 2 bis 3 Tassen Kaffee mit ebensoviel Semmeln, um 9 Uhr Butterbrod mit Wurst oder Käse und 1 Glas Bier, um 12 Uhr das Mittagessen, um 2 Uhr Kaffee mit 2 bis 3 Semmeln, um 4 Uhr wieder Butterbrod mit Wurst und 1 Glas Bier, um 7 Uhr das Abendbrod, und ehe ich fortgehe noch einige Tassen Kaffee; außerdem 2 Mark Tagelohn.“ Der Engländer hatte kopfschüttelnd zugehört. Als die Frau nun schwieg, fragte er: „Was muß ich Sie geb, wann Sie den ganzen Tag frey?“

auf se
genom
— 2
3 Uhr
wenig
wo di
war.
jähri
mit de
ruf
zu Bo
Kind
— D
Bühler
dann b
obgleich
Verdä
geschä
als be
und S
Auf de
sammen
Schwe
Morbi
jedes
stande
in der
blaues
wurde,
konnte
— U
Feldart
Thiere,
— S
„Sol.
worden.
waren
Zeitpun
Fenster
die Wa
hiesigen
Person
Der Be
sieht sei
— An
burg
— B
verwalt
angewer
eine Hö
Amtl
G
Die
prämi
Sa
im Geor
Kur
rückficht
vor dem
Stael
Vertheil
Der
Sta
Die
haus
122
41
96
188
65
8
Di



auf seine eigene Rechnung für die Straße Schaffentrieb Buchau in Aussicht genommen.

Von der obern Nagold, 20 Febr. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr fuhr der Knecht des Schultheißen Adrion in Garrweiler in den nur wenige Minuten Wegs vom Wohnhause entfernten Privatwald seines Herrn, wo dieser mit mehreren Tagelöhnern mit Fällen von Langholz beschäftigt war. Die kaum 30 Jahre alte Ehefrau des Schultheißen sah, ein halbjähriges Kind im Arme, auf dem Wagen im Walde angekommen, stieg sie mit dem Kinde ab und näherte sich den Arbeitern, ohne auf deren Warnungsruf zu achten. Plötzlich fiel eine Tanne nieder und schlug Mutter und Kind zu Boden. Nach sechsständigem schwerem Leiden verschied die Mutter; das Kind schwebt in größter Lebensgefahr.

Obersontheim, 22. Febr. Der telegraphisch gemeldete Raubmord in Bühlerthann nimmt noch heute alle und jede Aufmerksamkeit für sich in Anspruch; denn bis jetzt ist es noch nicht gelungen, eine Spur von dem Thäter zu entdecken, obgleich das Gericht gestern und heute am Orte der That in Thätigkeit ist. Einige Verdächtige mußten sofort wieder frei gegeben werden. Die That selbst geschah Nachmittags etwa 2 Uhr und wurde erst Abends nach 6 Uhr entdeckt, als der Mann Bauer Schwager, vom Walde zurückgekehrt und seine Frau und Schwester nicht an gewohnter Arbeit findend, nach denselben suchen ging. Auf der obersten Stufe der Bühnentreppes saß seine Frau ganz in sich zusammengesunken, in der unweit davon gelegenen Fruchtkammer lag seine Schwester, beide mit zertrümmertem Schädel. Unweit davon lag auch das Mordinstrument: ein mehrere Pfund schwerer, langer Gerüstnagel, mit dem jedes Opfer wohl 8-10 Streiche empfangen haben muß wie aus dem Zustande der Schädelgeschloß-n werden kann. Aus dem unverschlossenen Schranke in der Stube war ein 20 Stück ein 10 Stück ein 50 Stück, sowie ein blaues Wamms geraubt. Das Haus, in welchem diese schauerliche That verübt wurde, steht inmitten des Ortes und an der lebhaften Hauptstraße und doch konnte nichts Verdächtiges bemerkt werden.

Ulm, 20. Febr. Das „U. Z.“ schreibt: In einer Stallung des hies. Feldartillerieregiments ist die Rogkrankheit ausgebrochen. Es sind bereits drei Thiere, welche von der Krankheit ergriffen waren, gestochen worden.

Solingen, 14. Febr. Auf dem hiesigen Postamt ist nach der „Sol. Ztg.“ vorgestern Vormittag ein höchst dreister Diebstahl ausgeführt worden. Auf einem Tischchen, welches am Fenster der Ausgabestelle stand, waren Briefmarken im Betrage von 800 Mark ausgelegt. Der Dieb hat den Zeitpunkt wahrgenommen, während dessen der dienstthuende Beamte dem Fenster beziehungsweise dem Tischchen den Rücken zugehrt hatte, und sich die Marken mit einem sühnen Griff angeeignet. Den Bemühungen des hiesigen Postdirektors ist es gestern Abend gelungen, den Thäter in der Person des Laufjungen eines hiesigen kaufmännischen Geschäfts zu ermitteln. Der Betrag ist bis auf einen geringen Rest wieder beigebracht und der Junge steht seiner gerechten Bestrafung entgegen.

Am 18. ist der erste Storch in Frankfurt a. M., am 21. in Straßburg eingetroffen.

Berlin, 20. Febr. Nach den vom Magistrat dem Etat der Steuerverwaltung beigegebenen statistischen Uebersichten über die Berliner Wohnungszustände hat die Zahl der Umzüge in Berlin am 1. Oktober 1879 eine Höhe erreicht, wie solche in Berlin bis jetzt noch nicht da gewesen ist.

Die Zahl der Umzüge betrug nämlich 65,193, die der Miethserhöhungen 1024, die der Miethsermäßigungen 18,036 und die der leerstehenden Etlasse 20,217. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen hat sich vom 1. Oktober 1870 bis 1. Oktober 1879 von 2460 auf 20,217 gesteigert.

Handel und Verkehr.

Ulm, 20. Febr. Dem am letzten Dienstag und Mittwoch am 17. und 18. d. M. abgehaltenen zweiten Pferdemarkt dieses Jahres waren nach dem ausgegebenen offiziellen Bericht ca. 880 Pferde zugeführt worden. Diese Zahl steht gegen die des Januarmarktes zurück, dagegen war die Qualität der Pferde schöner und besser und darum die Umsatzzahl eine bedeutend höhere. Der Handel wurde namentlich durch auswärtige Händler belebt. Der Markt hat erwiesen, daß wenn Pferde geringen Schlages nur zu niederen Preisen Käufer finden, doch gute Handelswaare immer begehrt und entsprechend bezahlt wird.

Von einem reichen Manne.

Die Rothschilds gelten in der Regel für die reichsten Leute der Welt. Einer der Reichsten war aber der Amerikaner Cornelius van Vanderbilt. Sein Vater war Gärtner und Schiffer auf Staten Island bei Newyork und ernährte sich und die Seinigen mühsam mit dem Ertrage seines Grundstücks durch den Verkauf von Gemüse nach dem damals — am Ende des vor. Jahrhunderts — noch kleinen N. Y. J. Seine Frau und seine Söhne unterstützten ihn bei diesem Geschäfte, insbesondere sein Sohn Cornelius, der es durch seine Intelligenz schon mit 19 Jahren zu einem eigenen Schiffe und durch Sparsamkeit in wenigen Jahren zu einigen weiteren Schiffen brachte. Den Werth der Dampfkraft richtig erkennend, machte er sich diese neue Entdeckung sofort zu Nutzen, und schon im Jahr 1835 schwammen seine Dampfer auf allen nordamerikanischen Flüssen und Seen. In diesem Jahre reiste er mit seiner ganzen Familie, 33 Personen, auf einem eigenen Dampfer, zum großen Staunen der ganzen alten Welt über diesen Luxus eines einfachen Bärgers, nach Europa, besuchte England, Frankreich, Italien und Konstantinopel und kehrte nach 4 monatlicher Abwesenheit wieder in die Heimath zurück. Vor da an richtete er eine regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Newyork und Havre ein, und vermehrte von Jahr zu Jahr die Zahl seiner Schiffe, so daß er im Jahr 1860 nicht weniger als 18 große Steamers und 33 kleinere Dampfer besaß. Als er vor 2 Jahren starb, hatte sein ältester Sohn Legate im Betrage von ca. 90 Millionen auszubehalten. Einer seiner Söhne bekam 27 Mill., drei andere je 10 Mill., seine 5 Töchter 1 1/2, 2 oder 2 1/2 Mill., weil er der Meinung war, daß das Geld in Frauenhänden nicht gut angelegt sei. Einer seiner treuesten Diener erhielt 100,000 Dollars (4 Mill.), weitere Diener und entfernte Verwandte erhielten 3 1/2 Mill., zu wohltätigen Zwecken wurden 5 Millionen vertheilt. Das Erbtheil seines Sohnes betrug trotzdem noch 350 Millionen Franks, nach anderen Angaben sogar 500 Millionen.

Der durch seine Schwimmtouren mit dem von ihm erfundenen Rettungsapparat bekannte Kapitän Paul Boyton, welchem auf seiner letzten Schwimmtour in Amerika durch die Räder eines Dampfers, dem er nicht mehr ausweichen konnte, 3 Rippen gebrochen wurden, soll vor kurzem seinen Verletzungen erlegen sein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. Georgenäum. Die Vertheilung der Stiftpremien an Arbeiter wird am Samstag, den 21. Februar, Abends 6 Uhr, im Georgenäum vorgenommen. Nur solche Bewerber werden berücksichtigt, welche ihre Zeugnisse zuvor dem Herrn Gemeinderath Eugen Staelin übergeben haben und bei der Vertheilung persönlich erscheinen. Den 23. Februar 1880. Der Aufsichtsrath.

Stamm- u. Brennholzverkauf.

Am Freitag, den 27. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathshaus hier: 122 St. Langholz mit 86 Bestm., 41 Nm. buchenes Scheiter- und Brägelholz, 96 Nm. tannenes Scheiter- und Brägelholz, 188 Stüd Derbhangen, 65 Stüd Reishangen, 8 Stüd buchenes Wagnerhangen. Die Stangen und sämmtliches

Brennholz sitzen am Weg in der Feuchthalde. Käufer sind eingeladen. Den 20. Februar 1880. Gemeinderath.

Privat-Anzeigen. Calw. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Vaters, Bräters und Großvaters Christian Marquardt, für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die Blumenpenden und den Herren Trägern sagen wir unsern tiefgefühlten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Johanne Marquardt.

Elsässer Druckkattun in den neuesten Kleidermustern und bester Qualität, sowie schwarze Orleans-Schürze in schönster Auswahl sind angekommen bei G. F. Kler.

Ein gut erhaltenes Klavier ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Schuld- & Bürgscheine, Zins-Quittungen

für die württemb. Staats-Schuldendahlungs-Kasse und für Privaten, sowie Quittungs-Formulare für beliebige Zahlungen, empfiehlt zu gef. Abnahme die A. Delschläger'sche Buchdrucker.

Die neuen Tapetenmuster sind angekommen und empfehle solche bestens C. Grünemai, Sattler.

Saugenwald O. A. Nagold. Hofguts-Verkauf.

Salomon Auerbacher aus Cannstatt und Siegfried Riefe aus Balingen verkaufen am nächsten Dienstag, den 2. März, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Saugenwald die beiden Hofgüter als Bevollmächtigte der Frau Gutsbesitzer Stein in Saugenwald. Der ganze Flächengehalt der beiden Güter beträgt 114 Morgen, worunter sich 60 Morgen gutbestodter und hauerbarer Nadelwald befindet. Das obere Gut kommt im Detail zum Verkauf, wie solches vom Herrn

Oberamtsgeometer in Nagold vermessen verpflocht und ausgesteckt ist.

Zu Abtragung der Kaufschillinge werden 4 gleiche nach einander folgende Jahresraten je auf Martini gekattelt, das erste Ziel auf Martini 1880.

Auch können vom untern Hofgut, welches die Frau Wittwe Stein bewirtschaftet, theilweise Wiesen, Felber und Wäldungen am gleichen Tage angekauft werden.

Es wird gebeten, diesen Verkauf möchten die Herren Ortsvorsteher, welchen dieses Blatt amtlich zukommt, in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Kaufslustige sind höflichst eingeladen. Salomon Auerbacher und Siegfried Riefe.

Weltenchwann. Bauholz-Verkauf.

Der Unterzeichnete setzt 3000 Fuß dörres beschlagenes Bauholz dem Verkauf aus, das Holz kann jeden Tag eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Michael Pfrommer.

Sirsau. Eine Parthie dörres buchenes Brennholz

hat aus Auftrag im Einzelnen oder im Ganzen zu verkaufen Kauerleber & Waldhorn.



Eine der renommiertesten photographischen Anstalten in Stuttgart empfiehlt sich zur
photographischen Aufnahme von Häusern.
 Anmeldungen wollen gerichtet werden an die Exped. d. Blattes.

Creditbank für Landwirthschaft und Gewerbe in Calw,
 eingetragene Genossenschaft.
Rechenschafts-Bericht über das Jahr 1879.

1) Stand der Mitglieder am 1. Januar 1879	444	
ausgetreten	46	
	398	
neu eingetreten	42	
mit hin verbleiben am 1. Januar 1880	440	
2) Einlagen der Mitglieder am 1. Januar 1879	Mk. 102,144.	5.
neu eingelegt	" 11,238.	—
	Mk. 113,382.	5.
zurückbezahlt	" 11,304.	78.
	Mk. 102,077.	27.
3) Sparkasse		
Stand am 1. Januar 1879	Mk. 37,368.	78.
neu eingelegt	" 19,181.	12.
	Mk. 56,549.	90.
zurückbezahlt	" 15,094.	41.
	Mk. 41,455.	49.
4) Betriebskapital		
1) Einlagen der Mitglieder	Mk. 102,077.	27.
2) Sparkasse	" 41,455.	49.
3) aufgenommene Anlehen	Mk. 205,248.	73.
zurückbezahlt	" 80,686.	61.
	Mk. 124,562.	12.
4) Wechsel, Werthpapiere und Zinsen	" 53,156.	28.
5) Guthaben beim Bankier	" 87.	4.
	Mk. 321,338.	20.
6) Reserve-Conto einschließlich der für heuer beantragten Dotirung	" 13,442.	63.
	Mk. 334,780.	83.
5) Vorschüsse		
A. auf bestimmte Zeit:		B. in laufender Rechnung:
Mk. 462,920. —		Mk. 296,173. 13.
zurückbezahlt " 358,080. —		" 172,959. 57. zurückbezahlt
Mk. 109,840. —		Mk. 123,213. 56.
		zusammen Mk. 233,053. 56.
Die Gesamtsumme der gegebenen Vorschüsse betrug	Mk. 759,093.	13.
im Vorjahr	" 720,787.	30.
heuer mehr	Mk. 38,305.	83.
6) Nachweisung des Gewinnes.		
Einnahmen an Zinsen und Provision	Mk. 22,004.	01.
unverwendeter Saldo vom Dividenden-Conto	" 13.	60.
	Mk. 22,017.	61.
Dievon ab		
ausbezahlte Zinsen und pr. Ende Dezember berechnete Zinsraten einschließl. zum Voraus erhob. Zinsen von Vorschüssen	Mk. 11,875.	30.
	Mk. 10,342.	31.
Dievon ab		
Gehalte, Steuern und Unkosten	Mk. 8,035.	8.
bleibt Reingewinn	Mk. 7,307.	23.
7) Reserve-Conto.		
Stand am 1. Januar 1879	Mk. 11,544.	18.
Eintrittsgelder	" 168.	—
heutige Zuweisung	" 1,730.	45.
	Mk. 13,442.	63.
8) Cassenumschlag.		
Derselbe beträgt in der Einnahme	Mk. 629,558.	17.
" Ausgabe	" 625,344.	96.
Gesamtkassenumschlag	Mk. 1,254,903.	13.

Bilanz.

Cassabestand	Mk. 4,233. 21.	Einlagen der Mitglieder	Mk. 102,077. 27.
Vorschüsse	" 233,053. 56.	Sparkasse	" 41,455. 49.
Wechsel, Werthpapiere und Zinsen	" 53,156. 28.	Anlehen	" 124,562. 12.
Guthaben beim Bankier	" 87. 4.	gutgeschrieben und zum Voraus erhobene Zinsen	" 3,665. 80.
Mobilien	" 200. —	Reserve	" 13,442. 63.
		Dividende	" 5,526. 78.
	Mk. 290,730. 09.		Mk. 290,730. 09.

Die Generalversammlung beschloß einstimmig dem Antrag des Ausschusses gemäß die Vertheilung einer Dividende von 6%, die Abschreibung von Mk. 50. am Cassenstand und die Zuweisung von Mk. 1730. 45 an den Reserve-Conto.

Revision, Druck und Verlag von C. Delschläger in Calw.

Die Statutengemäß aus dem Ausschuss Austretenden, Herren Gemeinderath Keller, Michael Röhm, Deconom und Wilhelm Wagner, Gemeinderath, wurden wieder gewählt, ebenso sind in die Revisionscommission die Herren Pfleger, Im. Kraushaar und Stadtpfeger Hayd wieder berufen worden.
 Calw, den 22. Februar 1880.

Der Vorstand:
 J. V. Carl Starlin.
 Emil Dreiß.
 Herm. Jassner.

Der Ausschuss:
 Johs. Keller.
 S. Korndörfer.
 M. Röhm.
 Wilh. Wagner.
 Emil Jahn.

Georgenärum.
Öffentlicher Vortrag
 des Herrn Missionars Lörcher in Cannstatt
 über das Familienleben der Chinesen,
 am Freitag, den 27. d. M., Abends 7 1/2 Uhr.
 Der Eintritt ist für Jedermann frei, doch ist am Eingang in das Lokal eine Büchse zu freiwilligen Gaben zum Besten der Mission aufgestellt.
 Der Aufsichtsrath.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Hause meines Schwagers, Schlosser Erhardt ein

Wu h g e s c h ä f t

angefangen habe und bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen aufs Neue zuwenden zu wollen.

Strohüte

zum Waschen und Färben besorge ich pünktlich.
 Möhle Nebelmesser, Wittwe
 geb. Gwinner.

Reubulach.
Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am
 Dienstag, den 2. März,
 stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns, alle unsere werthen Freunde und Bekannte ins Gasthaus zur Sonne in Reubulach freundlich einzuladen.

Christian Friedrich Maier.
 Katharine Hanselmann.

Calw.
 In der Unterzeichneten sind folgende
Formulare

- vorrätzig:
- 1) Gesuch um Erlassung eines Zahlungsbefehls wegen Forderungen,
 - 2) Klage wegen Forderungen,
 - 3) Gesuch des Gläubigers um Vollstreckbarkeits-Erklärung eines Zahlungsbefehls,
 - 4) Ladung des widersprechenden Schuldners zur mündlichen Verhandlung.
- H. Delschläger'sche Buchdruckerei.

Klettenwurzelöl
 zur Hervorbringung eines starken Haarwuchses.
 Zu haben bei
 S. Leuthardt, Calw.

Siriau
 Bei jeglicher günstigster Verbrauchszeit empfehle ich meinen
Dungkalk,
 sein gießt, bei Abnahme von 26 Srt. à 25 l. zu 27 Pfg. pr. Srt. Die guten Wirkungen des Kalkes auf sauren, moosigen Wiesen, sowie auf Kleeefeldern, sind bekannt.
 C. Horlacher.

Cement
Roman- u. Portland.
 Diese beiden Sorten empfiehlt in frischer, vorzüglicher Waare und zu billigen gestellten Preisen
Ernst Schall,
 am Markt.



Ein gut erhaltener
Sopha
 ist zu verkaufen bei
 Fried. Wilmann,
 Sattler.

Eine noch gute
Nähmaschine
 hat billig zu verkaufen
 Louise Grünemai.

Franfurter Goldkurs
 vom 23. Februar 1880.

20-Franc-Stücke	16 20-24
Engl. Sovereigns	20 35-40
Russ. Imperiales	16 73-
Dukaten	9 51-56
Dollars in Gold	4 19-21
Reichsbank-Diskonto	4% S.